Schanzenleben

Stadtteil Zeitung

DM 1,50

November '81

Mieter

Haus für Alle

Scheiben

Sparpolitik

Straßenfest

SCHMIDT TRIFFT DANEBEN

JETZT IST DIE ANTWORT FÄLLIG!

Wir wollen nicht im Sterni zelten!

Zuerst wurde nur über ein Telefongespräch gemunkelt, inzwischen haben wir's schwarz auf weiß: die Kündigung unserer Räume zum 31. Dezember 81. Wir, das sind die 22 Kinder und deren Eltern, 2 Erzieherinnen und 2 Praktikantinnen aus der Kinderstube in der Bartelsstraße 65. Grund der Kündigung sind neue verschärfte Brandschutzauflagen, die die Vermieterin zu erfüllen hat. Hauptsächlich betrifft das die feuersichere Verkleidung der Decke vom Stockwerk unter uns, was ungefähr 75.000 Mark kosten würde Der Vermieterin ist das zu teuer. Nach dem ersten Schrecken, erste Überlegungen: wieso gerade jetzt? Wieso sind nach 6 Jahren Kinderarbeit in diesen Räumen plötzlich so strenge und kostspielige Veränderungen nötig? Wir sind nicht die Einzigen, die von den neuen Brandschutzbestimmungen betroffen sind. Mehrere Initiativen stecken ähnlich in der Klemme wie wir.
Wie soll es nun weitergehen? Erstmal müssen wir mit der Vermieterin und der Feuerwehr klären, ob sich diese Verordnung durch andere, billigere Maßnahmen ersetzen läßt (z.B. den Ausbau der Fluchtwege über's Dach, den Einbau von Rauchwarnanlagen u.a.). Dann der Gang zur Behörde, wie sieht es mit Zuschüssen aus? Auch denken wir daran, durch Eigenarbeit Kosten zu sparen.
Was unsere Schritte für Ergebnisse bringen, wissen wir noch nicht. Wir reden noch nicht darüber, aber jeder denkt wohl daran: und wenn alles nichts nützt? Neue Räume finden wir in der kurzen Zeit wohl kaum. Und selbst wenn, gäb es dann Zuschüsse für eventuellen Umbau und Neueinrichtung? Welche Auflagen stehen uns dann wieder bevor? Noch glauben wir fest daran, daß wir das alles wieder hinbiegen können. Aber was passiert, wenn wir tatsächlich am 1.1.82 auf der Straße stehen? Im Januar ist es ziemlich kalt. Wir wollen nicht im Sterni zelten und auch im Bezirksamt können 22 Kinder nicht ewig Ringelreihe spielen. Also, was dann?

Kninderstube Itona

Töpfern für Erwachsene

Montags 19.30 bis 21.30 Uhr
Bartelstr. 7
Kinder u. Stadtteilzentrum
Anfänger u. Fortgeschrittene, pro Abend 3,50 DM
Außerdem:
Wer Lust hat noch einen Kurs anzuleiten bitte melden. ☎ 439 68 32

Suche möglichst großes Zimmer (ähhöm, ähhöm) in WG im Schanzenviertel mit lieben Leuten (keine Zweck-WG), bin 25, Erzieherin in 'ner Babyini, kann bis ca. 300 Mark incl. alles (oder so) bezahlen.
Petra-Elisabeth
☎ 61 66 30 abends u. tagsüber 270 13 23 oder im Buchladen in der Druckerei bei Peter u. Ilona Nachricht hinterlassen.

Ampel-Verars..ung

Ampel Schanzenstraße/Bartelsstraße - Wir fühlen uns verar...t!
Wie wir in unserer Ausgabe vom Juli 81 berichteten, hatten ca. 100 Kinder und Erwachsene für eine Stunde die Schanzenstaßer blockiert. Forderung: An der gefährlichen Kreuzung Schanzenstraße/Kampstraße/Bartelsstraße soll endlich eine Ampel aufgestellt werden.
Dem Freien Kinder- und Stadtteilzentrum wurde vom *Bauamt schriftlich zugesagt*, daß im Herbst dieses Jahres eine vollständige Lichtzeichenanlage installiert wird.



Telefonisch haben wir uns nunmehr bei der Behörde erkundigt, wie der Stand der Dinge ist. Die Antwort ist ein *Skandal!* Der Herr, der uns die schriftliche Zusage gegeben hatte, wußte angeblich von der ganzen Angelegenheit nichts mehr. Nach mehreren Tagen wurden wir von einem Herrn Kuckuck, Tiefbauamt/Stadtverkehr 5 angerufen. Dieser erklärte uns, daß die Behörde, die uns die schriftliche Zusage erteilt hat, dazu gar nicht berechtigt war. Vielmehr sei die Angelegenheit jetzt in seiner Behörde in der Beratung und mit einer Ampelaufstellung könne nicht vor *März/April 1982* gerechnet werden. Diese Verarschung durch die Behörden werden wir nicht tatenlos hinnehmen! Wir wissen, daß auch viele Eltern der Schule Ludwigstraße auf die Ampel warten. *Kinderzentrum Bartelsstraße*

Rûmpf

Es stinkt im Schanzenviertel

Seit vielen Jahren haben besonders die Anwohner im südlichen Teil des Schanzenviertels (Schanzenstraße) immer wieder fürchterlichen Gestank zu ertragen. Ursache: Die Firma "Plenora" auf dem Schlachthof, die Blut und Pansen verarbeitet.
Besonders in wärmeren Jahreszeiten ist der Gestank so groß, daß zum Beispiel Kinder in der nahegelegenen Schule Ludwigstraße sich erbrechen mußten. Proteste von allen Seiten haben bisher wenig genutzt. Am 17.9. war der Gestank wieder so unerträglich, daß Anwohner die Umweltbehörde anriefen. Ändern tat sich aber auch nichts, Fenster schließen war mal wieder angesagt. Sollte der Umbau des Schlachthofes erst in einigen Jahren beginnen, wäre zu überlegen, ob nicht bis dahin Auflagen für die Firma hinsichtlich ihrer Gestanksverbreitung gefordert werden müssen. *Peter nd viele Bewohner*

SOS-Hilferuf

vom Kinderladen Omnibus e.V. in der Juliusstr. 16, 2 HH 50
Wir brauchen dringendst aktive Mitglieder (-arbeiter!), um den Betrieb aufrecht erhalten zu können!
Konkret: Es gilt, in der eigenen Freizeit Kindern Frei-Zeit durch Spielangebote zu ermöglichen, aber auch Überlebenshilfe wie Hausaufgabenhilfe ist zu leisten ...
Was ist der Omnibus?
Im Omnibus wird seit 4 Jahren mit wechselnder Belegschaft Kinder- und Stadtteilarbeit geleistet; Mittel sind noch ausreichend vorhanden, wir streben sogar die Ermöglichung von Honorartätigkeit an, nur, wie geschrieben:
Wir brauchen phantasievolle Menschen!
Näheres bei:
Peter ☎ 43 87 67
Imken 57 90 70
Thomas 49 25 09
Gudula 40 98 62
Ulla 43 81 28.

Juhu!!

Juhu - Weiteres Erscheinen vom "Schanzenleben" gesichert!

Wir haben gehört, daß es zu spontanen Freudenausbrüchen gekommen sein soll, als obige Meldung wie ein Lauffeuer durch das Schanzenviertel fegte. Es stimmt. Wir haben 1. DM 600,– vom Bezirksamt Eimsbüttel und 2. DM 800,– Spenden von Initiativen aus dem Viertel erhalten. Das war aber auch nötig, denn auch mit unserer September-Ausgabe haben wir noch ein leichtes Minus erwirtschaftet. Das hat folgende Gründe:
Wir brauchen noch einige Anzeigen mehr und vor allen Dingen suchen wir noch Leute die Straßen- und Kneipenverkauf machen. Nur durch verstärkte Verkaufsbemühungen können wir erreichen, daß mehr als 800 von 1000 Stück Auflage verkauft werden.
Nun zum Äußeren der Zeitung. Wir hoffen, daß Euch diese Ausgabe vom Lay Out her schon besser gefällt als die beiden ersten. Auch das ist eine Frage der Zeit bzw. wieviele Leute mithelfen. Wer uns unterstützen will, die Redaktion trifft sich neuerdings **öffentlich jeden Donnerstag um 20 Uhr im Kinderzentrum, Bartelsstr. 7.** Noch was. In jeder Sitzung fängt die Diskussion um das Format der Zeitung neu an. Es wäre schön, wenn wir mal von Lesern hören würden, ob sie für die Beibehaltung dieses Formats sind, oder für eine Verkleinerung auf DIN A 4. Die Redaktion

Schanzenviertel –



– der neue Kiez?

Die Bewohner des Schanzenviertels können sich bestimmt nicht über mangelhafte Freizeitangebote beklagen: mehrere Spielsalons stehen ihnen zur Verfügung, der Sex-Shop am Schulterblatt hat - für die besonders Aktiven - bis um 23 Uhr geöffnet und wer sich vom dynamisch-schicken Jungvolk angezogen fühlt, kann sich noch auf einen Halben ins Pickenpack setzen. Auch für die Kinder und Jugendlichen wurde gesorgt:
sie brauchen nicht mehr auf der Straße herumzulungern, sondern können jetzt zweifelhaftes Kulturgut in Form von Video-Filmen genießen ("DieTodeskralle des gelben Drachen"!). Sollen die älteren Bewohner des Viertels nun voller Begeisterung die Flipper und die Computer-Spiel-Automaten stürmen? Sollen sie vielleicht durch geschickten Umgang mit den einarmigen Banditen ihre Rente aufbessern? Was ist mit den Frauen, die abends allein durch unser Viertel gehen und immer aggressiver angemacht werden? Ich habe genug davon, mein Aussehen von jungschen Spielsalonbürschchen kommentieren zu lassen. Oder mir mehr ein- als zweideutige Aufforderungen anhören zu müssen, wobei vehement mit einem 50-Mark-Schein gewedelt wird.
Ich kann mir erklären, warum Männer in den Sex-Shop gehen, aber ich sehe nicht ein, als Blitzableiter für ihre Allmachtsgefühle herhalten zu müssen, wenn sie aus dem Saftladen wieder rauskommen.
Es ist höchste Zeit, daß wir - die Bewohner des Schanzenviertels - etwas gegen die typischen Kiez-Symptome in der Gegend tun. Gegen die Eröffnung weiterer Spielhöllen, Sex-Shops und Großkneipen muß bei den zuständigen Behörden massiv protestiert werden. Mit der Erteilung solcher Konzessionen ist die Behörde schnell bei der Hand, aber wenn es um einen nichtkommerziellen Treffpunkt geht, tut sich rein garnichts. Wir wollen ein Haus, in dem sich alle - Junge, Alte, Frauen, Männer, Kinder, Deutsche & Ausländer treffen.
So könnten wir anfangen, miteinander statt nebeneinander zu leben. Bei der gewohnten Trägheit unserer Kommunalpolitiker und Behörden passiert in den nächsten Jahren gar nichts, wenn die Bewohner des Schanzenviertels diesen Leuten nicht bald Dampf machen.

Wir, die Initiative "Ein Haus für Alle", arbeiten seit über einem Jahr um endlich ein Kommunikationszentrum im Viertel zu bekommen. Neben der Besetzung beim Grünen Jäger haben wir viele Veranstaltungen und Infostände gemacht. Wir wollen mit der Vorlage dieses (Anti-)Konzepts die inhaltliche Diskussion über unser Haus anregen und in Gang bringen. Wir hoffen, daß viele zu uns in die Ini kommen oder sich in der Zeitung dazu äußern.

Initiative EIN HAUS für ALLE: Konzept

1. Situation im Schanzenviertel
Es gibt hier zwar ziemlich viele Kneipen, um sich abends zu treffen, zu klönen, Geld auszugeben, halt zu konsumieren. Welche Möglichkeiten gibt es sonst für Jugendliche, Kinder, Ausländer und Ältere?
Im Grunde genommen gar keine. Die ursprünglichen Gegebenheiten im Stadtteil (z.B. kleine Läden, Handwerksbetriebe, einfache Kneipen etc.) sind und werden auch weiterhin durch die Politik des Senats und der Stadt zerstört. Man setzt uns statt dessen teure Boutiquen, Supermärkte, Sex-Shops, teure Restaurants und Vergnügungsviertel vor die Nase. Damit nicht genug. Unser billiger Wohnraum wird entweder ganz abgerissen oder so saniert, daß wir die Mieten im Endeffekt nicht mehr tragen können. Immer sind dadurch die sozial Schwächeren betroffen und müssen raus aus dem Stadtteil, rein in die Betonwüste (Mümmelmannsberg, Steilshoop, Osdorfer Born etc.). Wie soll das in zehn Jahren aussehen?

2. Wer sind wir?
Die Initiative ein Haus für Alle besteht seit fast einem Jahr. Wir haben versucht, durch Infostände und Veranstaltungen die Diskussion über ein Kommunikationszentrum im Schanzenviertel zu verstärken, und wir haben durch die Hausbesetzung am Grünen Jäger unsere Forderung praktisch durchzusetzen versucht. Wir alle wohnen im Schanzenviertel (oder nähere Umgebung) und arbeiten in den verschiedensten Initiativen mit: Friedensinitiative, Gruppe für alternative Medizin/Akupunktur, Redaktion Schanzenleben, Gefangenenselbstinitiative....

3. Wofür brauchen wir das Zentrum?
a) besonders für die Initiativenarbeit benötigen wir dringend ein Zentrum:
- bislang fehlen Räume, um sich zu treffen - teilweise treffen sich Inis in Kneipen und sie müssen oft den Versammlungsort wechseln.
- es gibt praktisch keinerlei Räumlichkeiten im Viertel für größere Versammlungen und Veranstaltungen.
- Wir haben in letzter Zeit angefangen, die Arbeit der Initiativen zusammenzubringen: so gibt es inzwischen ein regelmäßiges Treffen und die gemeinsame Zeitung. Wir brauchen ein Haus für Alle, um diese Zusammenarbeit effektiver zu machen:
* Als Treffpunkt, für Erfahrungsaustausch unter den Gruppen usw.
* Als Anlaufstelle für Bewohner des Viertels, die sich informieren oder an unseren Aktivitäten beteiligen wollen,
* als Ausgangspunkt für gemeinsame Kampagnen, z.B. gegen die geplante Sanierung, gegen den beschlossenen Abbau der Sozialleistungen, gegen Kriegsgefahr und alle anderen Maßnahmen, die uns alle bedrohen.
b) Die vielen Kinderläden und -gruppen sind zu einer ganz wichtigen Einrichtung im Schanzenviertel geworden. Leider fehlen entsprechende Selbsthilfegruppen in anderen Bereichen fast völlig. Gerade hier aber wohnen sehr viele Menschen, die Beratung oder Unterstützung brauchen, wie z.B. Ausländer, ältere Menschen, Arbeislose usw.
c) Uns fehlt im Schanzenviertel praktisch jede Möglichkeit, unsere freie Zeit so zu verbringen, wie wir Lust haben:
- wo sollen wir Musik machen, ohne gleich jede Menge Nachbarn wegen Lärmbelästigung auf'm Hals zu haben,
- wo sollen wir gemütlich zusammensitzen, ohne Getränkezwang, also ohne gleich mindestens 10 Mark am Abend loszuwerden,
- wo sollen wir tanzen gehen, außer in den üblichen Diskos mit hohem Eintritt, für den wir uns dann den Musikgeschmack des Disk-Jockeys reinziehen müssen,
- wo sollen wir Material und Räumlichkeiten herkriegen für Werkstätten, um was zu reparieren, um kreativ zu sein...,
- wo sollen wir Sport machen, wenn wir nicht Geld oder Lust haben einem Verein beizutreten.
Kurz, was bleibt uns zur Zeit für eine Alternative zum Fernseher in der Zwei-Zimmer-Wohnung oder zum Konsumtrip vom Pickenpack ins Trinity? Die Erfahrungen in anderen Städten und Stadtteilen zeigen, daß ein Kommunikationszentrum 'n kreatives Zusammenleben schaffen kann, gegen Langeweile und Vereinzelung. Wir hoffen, daß sich viele Leute aus dem Schanzenviertel in dieser Hinsicht an unserem Haus für Alle beteiligen werden.

4. Die Behörde
Die zuständigen Behörden haben sich zu unserer Forderung erst sehr wenig geäußert, obwohl die Forderung hier im Schanzenviertel schon seit mindestens zwei Jahren besteht. Einige Projekte wurden in Erwägung gezogen und wieder verworfen, auf dem Tisch ist unseres Wissens nach nur der Plan, neben der Schilleroper ein Hochhaus zu bauen, in dem neben Gewerbefirmen ein Stockwerk als Jugendzentrum zur Verfügung gestellt werden soll. Dieses ist eine für die Stadtplaner übliche wirklichkeitsfremde und lebensfeindliche Idee:
- (nach außen renomierbedürftige) Gewerbebetreibende und ein Jugendzentrum in einem Haus ist unvereinbar. Das ist wohl jedem vernünftigen Menschen klar. Wir wollen natürlich auch nicht gleich mit tausend Auflagen anfangen (nicht so viel Lärm, nicht so dreckig, nicht so bunt...). Mit solchen Verhaltensmaßregeln haben wir es zu Hause, im Betrieb und überhaupt in diesem Staat schon reichlich genug zu tun!
- Wir wollen auch überhaupt kein Jugendzentrum, sondern ein Haus für Alle, weil wir die übliche Trennung zwischen Alt und Jung, Gesund und Krank, Deutsch und Türkisch usw. unnatürlich und bescheuert finden.
- Wir wollen keinen sterilen Neubau und schon gar nicht eine Etage in einem Hochhaus. Wir sind überhaupt gegen Hochhäuser, besonders im Schanzenviertel, und außerdem gibt es hier genug ungenutzt Gebäude, die als Zentrum umgebaut werden können. Wir wollen lieber ein Gebäude, das wir nach unseren speziellen Vorstellungen neu instandsetzen können, also keine tote Etage.

5. Für ein unabhängiges, selbstverwaltetes Stadtteilzentrum!
Es gibt inzwischen einen konkreten Vorschlag für ein Zentrum, und zwar, den Sternschanzenbahnhof. Das vordere Gebäude soll nämlich im nächsten Jahr stillgelegt werden. Die Idee geht von einer Initiativgruppe aus, in der Sozialarbeiter, Vertreter der Grünen und der Arbeiterwohlfahrt drin sitzen. Die Gruppe bereitet einen entsprechenden Antrag an den Senat vor. Wir unterstützen diesen Vorschlag, sind jedoch fest entschlossen, uns bei etwaigen Verhandlungen keinerlei Kompromisse und besondere Auflagen von Seiten der Behörde aufzwingen zu lassen. Unsere Vorstellungen von einem Stadtteilzentrum sehen folgendermaßen aus:
- Jede Gruppe, die keine reaktionären, faschistischen oder rassistischen Ziele hat, kann mitarbeiten.
- Unser Haus für Alle muß selbstverwaltet sein. D.h., alle das Haus betreffenden Entscheidungen werden von den Gruppen und Initiativen getroffen, die in diesem Haus arbeiten.
- Träger des Zentrums ist der Verein "Ein Haus für Alle e.V.", der Vorstand ist jedoch in jedem Fall an die Beschlüsse der Vollversammlung gebunden und kann alleine keine Entscheidungen treffen.
- Die Instandsetzungsarbeiten wollen wir selber nach unseren Vorstellungen organisieren. Das hierfür benötigte Geld soll uns die zuständige Behörde zur Verfügung stellen. Wir oder Fachkräfte machen einen Kostenvoranschlag, und auf der Grundlage erhalten wir dann einen Pauschalbetrag, über den wir frei verfügen können.
- Wir wollen keine Sozialarbeiter. Diese haben die Funktion, zwischen dem "Sozialfall" und den staatlichen Institutionen zu vermitteln. Wir sind aber keine Sozialfälle. Wir müssen lernen (wenn wir's nicht schon können), unser Recht eigenständig durchzusetzen, wir brauchen dafür keine bezahlten Vertreter.

Wichtig ist, daß unser Haus für Alle wirklich ein Haus für alle Betroffenen ist und bleibt. Sozialarbeiter stehen in ihrer Funktion ja nicht auf der Seite der Betroffenen, sondern zwischen uns und den staatlichen Institutionen. Deshalb sind sie immer darum bemüht, uns von unseren ursprünglichen Forderungen abzubringen und uns zu Kompromissen zu überreden. Wir wollen aber keine Kompromisse. Wir wollen unser Ziel immer klar vor Augen haben und benennen können. Ob wir uns letztlich durchsetzen können oder nicht, hängt nämlich weniger von unserer Verhandlungsbereitschaft (Kompromißbereitschaft) ab, als von unserer Stärke - daß wir zusammenhalten, uns nicht einschüchtern lassen usw..
- Für unsere Arbeit im Zentrum nötige Gelder, oder die Bezahlung von einer oder mehrerer Personen für die Verwaltung des Haus für Alle werden wir später vielleicht beantragen.

Wir glauben, daß wir sehr wohl das Recht haben, eine bedingungslose staatliche Unterstützung unseres Projektes zu verlangen. Denn seit Jahren ist für die Bewohner des Schanzenviertels praktisch nichts getan worden, und die Lebensbedingungen haben sich immer weiter verschlechtert. Ein Haus für Alle in Selbstverwaltung ist grundlegende Voraussetzung für ein erträgliches Leben im Viertel. Und angesichts der Millionen, die für das (überflüssige) Sportzentrum am Schanzenbahnhof geplant sind, werden ein paar tausend Mark für unser Haus für Alle ja wohl auch noch übrig sein.

Klirrende Scheiben im Schanzenvirtel

Vorweg, dies ist eine ganz persönlich Meinungsäußerung eines Bewohners, also kein Redaktionsartikel. Am 24.9.81, zwei Tage nachdem die Polizei in Berlin Klaus-Jürgen Rattay in den Tod getrieben hatte, kam es deswegen und wegen der Räumung von 8 besetzten Berliner Häusern in Hamburg zu einer Protestdemonstration. Auch ich habe mich, wie ca. 5.000 andere Menschen an dieser Demonstration beteiligt. Zum einen, weil meine Wut über das was in Berlin geschehen ist groß war, zum anderen, weil auch am Sternschanzenbahnhof ein Junge (Olaf Ritzmann) vor einem Jahr auf den Schienen der S-Bahn infolge des Verhaltens der Polizei zu Tode kam. Schließlich soll das Schanzenviertel saniert werden und es zeichnen sich Parallelen zu Berlin-Kreuzberg ab.
Das Verhalten der Polizei mit Beginn der Demonstration war nicht gerade dazu angetan, meine Wut und Trauer zu mildern. Von Beginn an provozierte sie (die Polizei) die Demonstrationsteilnehmer. Einschüchternd trommelten die Polizisten mit Schlagstöcken auf ihren Schilden, wozu ein leitender Beamte lautstark meinte: "Wartet Jung's, wir schnappen sie uns später".

Bis zum Neuen Pferdemarkt verlief die Demonstration vonseiten der Teilnehmer völlig friedlich. Mir war allerdings klar, daß irgendwann die angestaute Wut über das was in Berlin geschah und die zusätzlichen Provokationen der Hamburger Polizei zu für mich verständlichen Reaktionen führen würde. So war es dann auch. In der Schanzenstraße - später auch noch in Eimsbüttel - gingen zahlreiche Scheiben zu Bruch.
Diese zerbrochenen Scheiben haben nun zu heftigen Diskussionen bei Bewohnern und Bürgerinitiativen sowie überzogenen Reaktionen bei Geschäftsleuten geführt. So hatten zahlreiche Geschäfte am 4.10. als die Demonstration des Gesundheitstages durch die Schanzenstraße führte, ihre Fenster mit Holz vernagelt. Viele Geschäftsleute waren an diesem Sonntag extr gekommen, um sich vor ihren Laden zu stellen. Mit Schuld an diesem Verhalten trägt die Polizei, die vor der Demonstration am 4.10. Plakate aufhing, mit dem Hinweis, Kraftfahrzeuge möglichst wegzufahren und somit den Eindruck erweckte, es sei eine gewalttätige Demonstration zu erwarten. Sollte dies etwa eine bewußte Panikmache der Polizei sein?

Und nun zu den Leuten, die am 24.9. Scheiben eingeworfen haben. Richtig ist, daß in einigen Läden Scheiben klirrten die absolut nicht mit dem was in Berlin geschehen ist in Zusammenhang gebracht werden können. Das ist zu verurteilen, was übrigens auch wiederholt vom Lautsprecherwagen aus geschehen ist. Demonstrationsteilnehmer haben sich inzwischen entschlossen, für den entstandenen Schaden bei den kleinen Läden zu sammeln.
Ich bin allerdings nicht bereit, mich grundsätzlich von Leuten die sich wehren, auch indem sie Steine werfen, zu distanzieren. Im Gegenteil, ich gebe zu, daß ich eine gewisse Genugtuung verspüre, wenn in einer Bank oder einem Kaufhaus eine Scheibe klirrt. Sind es doch die Banken, die mit ihrem Kapital die Atomkraftwerke finanzieren und Diktaturen in aller Welt durch Kredite unterstützen. So ist z.B. vom Weltkirchenrat zu einem Boykott gegen die Dresdner Bank aufgerufen worden, weil diese durch Kapital das rassistische System in Südafrika unterstützt. Und schaden nicht die Kaufhäuser mit ihren Massen-Plastik-Waren und ihrer Geld-aus-der-Tasche-zaubern-Strategie uns viel mehr, als eine zerbrochene Scheibe?
Ich muß sagen, daß ich einigermaßen erschüttert darüber bin, wie die Leute auf ein paar kaputte Scheiben reagieren. Es kann doch wohl nicht sein, daß man/frau sich mehr über zerbrochenes Glas erregt, als über den zu Tode getriebenen Menschen in Berlin. Das mußte ich in den letzten Tagen aber leider öfters mitkriegen.
Weitere Stellungnahmen zu diesem Thema sind von der Redaktion erwünscht!!

Menschen sterben -
ihr schweigt,
Scheiben klirren -
ihr schschreit.

Notizen zum Straßenfes

in der Bartelsstraß







ım 5. 4. '81



Bauspielplatz in der Bartelsstraße/Ecke Schulterblatt ...
So stand's im Programm für das Straßenfest vom 5.9.81 in der Bartelsstraße: 'Kinder haben die Möglichkeit, auf dem Spielplatz im Hinterhof Bartelsstraße/Schulterblatt mal zu testen, wie es auf einem Bauspielplatz aussehen könnte.'
Und sie haben getestet. Nicht erst am Samstag, 5.9., sondern schon am Freitag-Nachmittag ging's los: Lkw mit Holz kamen, 1 Bauwagen voll mit Werkzeug (Hämmer, Sägen, Kuhfüße, Nägel)... Vergessen waren die 'zweckmäßigen, kindgerechten' öffentlichen Spielgeräte - innerhalb von wenigen Stunden wurde der grausame Asphalt zugedeckt und verwandelte sich der langweilige Spielplatz in ein 'Häuslebauer-Eldorado'. Die Kinder und Jugendlichen hämmerten, sägten, stemmten, waren so voll Eifer bei der 'Arbeit' - aber es fehlte auch nicht an Auseinandersetzungen zwischen deutschen und ausländischen Kindern. Harte Worte fielen: "Ihr spinnt wohl, hier 'Klein-Istanbul' aufzubauen, da brauchen wir ja nur noch einen türkischen Bürgermeister ... Haut ab ihr Kannaker ...". Mit Hilfe der Spielplatzbetreuer gelang so etwas wie 'Integration', die ihren Ausdruck dann auch in einem deutsch-ausländischen Haus fand. Trotzdem wurde eben halt auch sehr deutlich, wie dringend notwendig gezielte und sinnvolle Jugendarbeit im Schanzenviertel wäre, denn nachts machten die rivalisierenden Cliquen 'Bambule' auf dem Spielplatz und zerstörten die Hütten. Unverdrossen begannen jedoch am nächsten Tag die Kinder wieder mit dem Aufbau. Wie wichtig und notwendig die ständige Einrichtung eines Bauspiel- und Abenteuerspielplatzes im Schanzenviertel ist, wurde ganz deutlich am Sonntag, als allen Kindern - und es waren doch so ca. 60 Kinder, die den Bauspielplatz täglich frequentierten - klar war, daß am Nachmittag abgerissen werden mußte und der Spielplatz in seinen alten Zustand versetzt werden mußte. 'Hausbesetzungen' wurden angedroht, Demonstrationen zum Rathaus angekündigt, Wut und Verbitterung waren groß, Tränen liefen ... Ein kleines Trostpflaster war die von uns ausgelegte Unterschriftenliste, auf der die Kinder und Jugendlichen einen solchen Spielplatz als Dauereinrichtung im Schanzenviertel fordern ...

NEUE BÜCHER

Made in Hongkong

"Made in Hongkong" - das habt ihr sicher schon auf einem eurer Spielzeuge gelesen. Aber wißt ihr auch, was es heißt? Also ich will es euch erklären.
Was Maden sind, wißt ihr, so nennt man die Käfer, wenn sie noch so klein sind, daß sie wie winzige Würmer aussehen.
In einem Garten lebte einmal eine ganze Schar solcher Maden. Eine davon war besonders klein und wurde von den anderen ständige ausgelacht. "Du bringst es nie zu etwas!" sagten sie immer wieder, bis die kleine Made so wütend wurde, daß sie sagte: "Ich bringe es weiter als ihr alle. Ich komme bis nach Hongkong!" und schnell davonkroch.
"Viele Grüße!" riefen ihr die anderen nach, "und laß es uns wissen, wenn du in Hongkong angekommen bist!"
Die Made kroch zum Flughafen und konnte sich dort im Spalt einer großen Kiste verstecken. Der Zufall wollte es, daß diese Kiste nach Hongkong geflogen wurde, aber das war noch nicht alles. Die Kiste war nämlich voll Gold, und deshalb wurde sie in Hongkong auf dem Flughafen von Räubern gestohlen, die damit davonfuhren und sie in einem verlassenen Keller versteckten. Nachher wollten sie eine zweite solche Kiste rauben, wurden aber dabei von der Polizei gefaßt. Jetzt wußte niemand mehr, wo die Kiste mit dem Gold war, außer unserer Made. Sie überlegte sich, wie sie ihren Maden zu Hause mitteilen konnte, daß sie in Hongkong angekommen war. Dabei kam ihr in den Sinn, daß im Garten, wo sie lebte, ein großer Sandhaufen war, in dem viele Kinder spielten. Deshalb kaufte sie mit ihrem Gold alle Spielzeugfabriken in ganz Hongkong und befahl sofort, daß man auf jedes Spielzeug, das nach Europa verkauft wurde, die Nachricht draufdrucken mußte: "Made in Hongkong".
Ich kann euch sagen, die Maden machten große Augen, als sich die Kinder im Sandhaufen laut vorlasen, was auf ihren neuen Spielzeugen stand. "Habt ihr das gehört?" flüsterten die Maden einander zu, "die ist tatsächlich angekommen." Viele von ihnen versuchten daraufhin auch, die Reise zu machen, aber keiner gelang es, die eine flog mit einer Pendeluhr nach Amsterdam, die andere versteckte sich in einem Sandwich und wurde unterwegs aufgegessen, und die meisten kamen nicht einmal bis zum Flughafen, weil sie ihn entweder nicht fanden oder vorher von einem Vogel aufgepickt wurden.
Klein sein allein genügt eben nicht, es gehört auch noch etwas Glück dazu.
Aus dem Buch: Der Granitblock im Kino - von Franz Hohler - Luchterhand Verlag, DM 16,80.

Willi, der Erfinder

Lilli und Willi sind auf dem Weg zum Spielplatz. Aber es ist gar nicht so einfach, da hin zu kommen. Dazu müßen sie nämlich eine Hauptverkehrsstraße überqueren. Und wie so oft schon, kommen sie auch diesmal am Fußgängerüberweg nicht weiter, weil es da keine Ampel, sondern nur Zebrastreifen gibt. Autos, immer wieder Autos. Und keines hält an. "Blöde Autos!" schimpft Lilli.
"Ja" sagt Willi und denkt einen Augenblick nach, "wenn ich einmal Erfinder wär...!" "Was dann?" fragt Lilli neugierig. "Dann? Dann würde ich Autos erfinden, die wie Bäume oder Blumen sind."
Bewundernd schaut Lilli zu ihrem Freund auf und sagt: "Du meinst, daß sie dann Wurzeln haben und nicht fahren können? Und wir können einfach um sie herumgehen?"
"Nein", erklärt Willi, "fahren müssen sie schon, aber dann sehen sie eben anders aus. Dann haben sie nicht mehr so zerknautschte Gesichter und sehen nicht mehr so gefährlich aus."
Lilli streckt ihre Zunge ganz weit aus dem Mund und versucht, damit ihre Nasenspitze zu erreichen. Das macht sie immer, wenn sie nachdenken muß. "Oh, ich weiß, was du meinst", strahlt sie, "Omnibusse sehen dann wie Bäume aus und alle Leute sitzen in den Ästen." "So ungefähr", sagt Willi ernst. Lilli strengt sich furchtbar mit ihrer Zunge an, aber die Spitze kommt nicht an die Nase. "Wenn du Erfinder bist, Willi, kannst du dann nicht auch Autos machen, die wie Frösche sind?"
"Warum?" fragt Willi. Lilli lacht ihn an: "Weil Frösche lustig sind und immer so schön hüpfen und weil es hier in der Stadt doch keine gibt."
"Na gut, meinetwegen auch Frösche", sagt Willi, "aber Blumen und Bäume sind auch schön."
"Aber Autos sind doof", sagt Lilli und streckt nun nicht mehr ihre Zunge. "Ja", antwortet Willi traurig, "sogar, wenn sie wie Frösche oder Bäume aussehen, kommen wir nicht über die blöde Straße. "Willi nimmt Lilli an die Hand und führt sie zurück. Unterwegs sagt er entschlossen: "Es dauert gar nicht mehr lange, bis ich erwachsen bin, und dann fällt mir bestimmt auch etwas ein, wie wir besser über die Straße kommen."
Aus dem Buch: Lilli und Willi-Wunschgeschichten von Ingeburg Kanstein und Eckart Straube, Spectrum Verlag, DM 12,80.

Instandbesetzer Bilderbuch
Fotos: Wolfgang Krolow
Vorwort: Peter Paul Zahl
Litpol Verlag Berlin DM 24,80
Stolzer Preis werden viele sagen, wer das Buch aber erst einmal durchgeblättert hat, wird schnell feststellen, es ist den Preis wert. Die schwarzweiß und farbigen Fotos in diesem Band erübrigen jeden Kommentar.

Der kleine Nasrettin (Bilderbuch für Kinder)
Erzählt von Serpil Akilioglu
Bilder von Can Okan
Deutsch von Yücel Erten
38 Vier-Farb-Zeichnungen
Text in deutsch und türkisch, ca. 15,80 DM
Abgesehen von den köstlichen Geschichten und Bildern, die sicher gut bei Kindern ankommen werden, erscheint es uns besonders wichtig darauf hinzuweisen, daß dieses Buch sowohl in deutscher als auch in türkischer Schrift geschrieben wurde. Für alle im pädagogischen Bereich tätigen Leute sicherlich erfreulich, gibt es doch auf dem Buchmarkt viel zu wenig zweisprachige Kinderliteratur die eine Unterstützung in der Arbeit mit ausländischen Kindern darstellen kann.

Noch ein Hinweis: Das Babyhaus Heinrichstraße hat in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Roter Elefant eine Buchempfehlungsliste "Bilderbücher auf Seiten der Mädchen"
herausgegeben. Nähere Informationen und alle Bücher sind in der Druckerei, Schanzenstr. 59, einzusehene bzw. erhältlich.

Zur Bonner Sparpolitik -

oder das Scheitern sozialdemokratischer Reformpolitik

Mit diesem Artikel, der die Bonner Sparpolitik in den wesentlichen Bereichen aufzeigt, wollen wir beginnen, die Auswirkungen und Möglichkeiten für die Bevölkerung zu untersuchen. Jetzt ist es notwendig auf die einzelnen Bereiche näher einzugehen z.B. die Einsparungen am Kindergeld, im Gesundheitsbereich usw. . In der nächstfolgenden Ausgabe dieser Zeitung setzen wir uns stärker mit der Kürzung des Kindergeldes auseinander.

Etwas überschattet vom Koalitionsgerangel um den Bonner Haushalt verkündete Ende August Hamburgs neuer Bürgermeister Dohnanyi den Haushaltsplan-Entwurf 1982 und den Finanzplan bis 1985.

Demnach will der Hamburger Senat in den nächsten drei Jahren rund 950 Millionen DM bei den laufenden Ausgaben einsparen:

600 Mio durch Einsparungen bei den Personalausgaben. Von den 110.000 Stellen im öffentlichen Dienst sollen in diesem Zeitraum 5.000 Stellen gestrichen werden. Im kommenden Jahr soll langsam angefangen werden: Insgesamt werden keine neuen Planstellen eingerichtet. Freiwerdende Stellen werden nicht sofort oder gar nicht wieder besetzt. Für Gehaltsverbesserungen werden nur 3% veranschlagt. Sollte sich die ÖTV mit diesen Lohnerhöhungen nicht einverstanden erklären, will der Senat weitere Stellen im Öffentlichen Dienst steichen.

Wie sich diese Streichungen im einzelnen auswirken werden hat Schulsenator Grolle bereits angekündigt: Neben 48 Stellen, die im Verwaltungsbereich gestrichen werden sollen, werden auch im Lehrerbereich noch 281 Stellen eingespart. Obwohl gegenwärtig bereits 600 Lehrer in Hamburg zusätzlich nötig wären um den vollen Unterricht laut geltender Stundentafel und bei Ausfall von Lehrern durch Krankheit zu erteilen. (Mopo 16.9.81)

350 Mio DM sollen des weiteren in den nächsten drei Jahren bei den Sachausgaben eingespart werden.

Für das Jahr 1982 sind u.a. bereits die Sparmaßnahmen im Bereich Arbeit, Jugend und Soziales bekannt gegeben worden. Demnach sollen im Sozialetat 42 Mio DM eingespart werden, davon allein im Bereich Kindergärten:

1,5 Mio DM durch Anhebung der geplanten Elternbeiträge,

1,9 Mio durch Streichung der geplanten kostenlosen Unterbringung für 5jährige Kinder (betroffen: 11.000 Kinder),

1,8 Mio durch Wegfall der staatlichen Zuschüsse für Kinder, die nicht aus wirtschaftlichen Gründen (z.B. Berufstätigkeit der Mutter) eingewiesen werden (betroffen: 3.500 Kinder),

2,4 Mio DM durch Verzicht auf die geplante Elternbeitragssenkung für 3 bis 4jährige Kinder um monatlich 20 DM (betroffen: 12.800 Kinder).

Mit diesen Maßnahmen werden Reformen rückgängig gemacht, die 1980 noch von Jugendsenator Jan Ehlers als "wichtigster Reformschritt im sozialpolitischen Bereich" bezeichnet wurden. Für Familien mit mehreren Kindern werden Kindergartenplätze zunehmend unerschwinglich. Verstärkte Sparmaßnahmen im Kindergartenbereich werden die Betreuung in den Kindergärten noch verschlechtern, so daß auch damit zu rechnen ist, daß Kinder aus pädagogischen Gründen aus den Kindergärten abgemeldet werden. Folge: freiwerdende Kindergartenplätze und Schließung von Kindergärten.

Die Schulbehörde hat die Streichung der Erziehungs- und Ausbildungsbeihilfe (1981 = 1,8 Mio DM) und die Kürzung der Lehr- und Lernmittel um ca. 20% angekündigt.

Wie sich die beschlossenen Sparmaßnahmen beispielsweise im Gesundheitsbereich auswirken ist noch nicht bekannt. Fest steht allerdings, daß im Oktober noch einmal von allen Behörden 45 Mio DM eingespart werden sollen.

Es ist damit zu rechnen, daß der Senat nach den Bürgerschaftswahlen die Bevölkerung noch einmal kräftig zur Kasse bitten wird. Entsprechende Anweisungen sind bereits an die Behörden ergangen. Anvisiertes Ziel: Es sollen alle speziell Hamburger Sozialhilfeleistungen gestrichen und eine Anpassung an die bundesweite Praxis nach unten vorgenommen werden. Darüber hinaus soll insgesamt die Bewilligungspraxis für Sozialhilfeleistungen wesentlich verschärft werden.

Die Sanierung des Stadthaushaltes ausschließlich auf Kosten der sozial schwächeren Bevölkerungsschichten zeigt deutlich das Scheitern sozialdemokratischer Reformpolitik: Höhere und höchste Einkommen bleiben ungeschoren, die Ausgaben zur staatlichen Herrschaftssicherung steigen. So wird der Verteidigungshaushalt 1982 um 4%, das sind 1,7 Mrd. DM, ansteigen, ausreichend um das Defizit des Hamburger Haushaltes für die nächsten 3 Jahre um das Doppelte zu decken. Auch die Ergänzungsabgaben auf die Einkommenssteuer von 6% bei jährlichem Einkommen von 60.000 DM (Verheiratete: 120.000 DM) würden bundesweit 3 Mrd. DM zusätzliche Steuern bringen, der Hamburger Anteil von 50 Mio DM würde ausreichen, um alle bislang geplanten Einsparungen im sozialen Bereich wieder zu streichen.

Darüber hinaus sieht die Hamburger Finanzplanung der nächsten Jahre Ausgaben in Milliardenhöhe vor, die aus sozialen, ökologischen und Gründen einer sinnvollen Stadtentwicklung nicht zu rechtfertigen sind.

40 Mio DM sollen für eine neue Polizeieinsatzzentrale ausgegeben werden. Im Sinne einer Verhinderung von Kriminalität wären diese Gelder sicherlich im sozialen Bereich besser angelegt. Mit diesem Geld könnten gut und gerne 10 Häuser der Jugend o.ä. bezirkliche Kultureinrichtungen gebaut werden.

480 Mio DM sind geplant für den Bau der Technischen Universität Harburg. Ist es sinnvoll, daß Millionenstädte wie Hamburg, die bereits Zehntausende von Studenten und zig Hochschulen unterrichten, sich noch weitere Universitäten zulegen? Ist es sinnvoll, daß sich die universitären Bildungseinrichtungen auf einige wenige Städte konzentrieren und zu einer kulturellen Ausblutung ganzer Regionen führen? Ist es sinnvoll, in eine Stadt wie Hamburg, in der bereits heute weiträumig fast alles zugebaut ist, noch weitere Menschen zu holen und das Heer der Wohnungssuchenden von über 50.000 noch weiter zu vermehren?

Wäre es nicht vielleicht sinnvoller, diese Gelder würden für die breite Volksbildung in Schule und Erwachsenenbildung verwendet. Es kann einer Bildungspoplitik nicht zugestimmt werden, die Millionen investiert in die Ausbildung hochspezialisierter Fachleute, aber bei den laufenden Bildungsaufgaben für Schule und Beruf streicht.

60 Mio DM sind geplant zur "Modernisierung um Kapazitätsanpassung" des Flughafens Fuhlsbüttel. Diese Planungen basieren auf völlig willkürlich und aus der Luft gegriffenen Zuwachsraten im Luftverkehr. Schon jahrelang wird vom Bundesverkehrsministerium mit überhöhten Zuwachsraten gerechnet, während für den Flughafen Hamburg beispielsweise im Jahre 1980 noch nicht einmal die gleiche Menge Fluggäste abgefertigt wurden, wie 1979.

160 Mio DM sollen in die zweite Baustufe des Hafenerweiterungsgebietes Altenwerder investiert werden. Die Zerstörung Altenwerders hat dem Senat noch nicht ausgereicht, weitere Orte wie Moorburg sollen folgen. Konsequenzen: Zerstörung weiteren Hamburger Wohngebietes, Aufspülung des Hafenerweiterungsgebietes mit hochgiftigem Schlick, mit allen ökologisch nicht zu verantwortenden Folgen, wie Verseuchung des Grundwassers und Verrottung der Landschaft. Dabei gibt es auch große Bedenken, ob auf Grund eines erweiterten Hafenumschlages wirklich größere Hafenflächen benötigt werden. Bei der jetzigen Freifläche von 110 ha wäre eine Verdoppelung der jetzigen Containerflächen möglich, wobei unberücksichtigt ist, daß andere Häfen in den USA und Japan mit knapp 10% der Fläche bei gleicher Umschlagsleistung auskommen.

Ob Messe, Hafen- oder Flughafenerweiterung, der Hamburger Senat begründet alle Investitionsentscheidungen mit der Konkurrenz zu anderen Messe, Hafen- oder Flughafenstädten. Ohne Rücksicht auf die Bevölkerung werden weiter die Lebensbedingungen verschlechtert. Wohn- und Naturgebiete werden zerstört, statt dessen Straßen, Umwweltgifte, verdrecktes Wasser, Ghettoisierung der Bevölkerung... .

Wir brauchen Städte in denen man auch weiterhin und besser wohnen kann. Um das zu erreichen, müssen dringend Millionen investiert werden in den Umweltschutz, in den Bau von zusätzlichen Wohnungen, und dem Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs. Die hier in der Finanzierungsplanung veranschlagten Ausgaben sind bei weitem nicht ausreichend.

Helmut, die Grünen.

Übrigens -

bei Broder in der Susannenstr. kann man auch im Winter *gemütlich* sitzen.

Impressum

V.i.d.P.: Peter Gerken, Schanzenstr.27, HH 6

Auflage: 1000

Druck: Hein & Co

FREIES KINDER- UND STADTTEILZENTRUM
Bartelsstraße 7, HH 6, ☎ 439 68 32
Nicole Dubilier, Werner Mecke ☎ 439 51 48 u. 43 68 67

KINDDERSTUBE ALTONA E.V.
Bartelsstr. 65, HH 6, ☎ 43 68 55

BBU
Bartelsstr. 26, HH 6

BI SCHANZENVIERTEL (AKW)
Peter Haß, Schanzenstr. 59, HH 6 ☎ 430 08 88

GERT & CHRISTINE WEINHANDLUNG
Schanzenstr. 14, HH 6

BI SCHULTERBLATT (AKW)
c/o Jörg Pyslik, Ottersbekallee 19, HH 19

LADEN KAMPSTRASSE
Kampstr. 11, HH 6 ☎ 43 65 71

DIE DRUCKEREI
Schanzenstr. 59, HH 6

OMNIBUS E.V.
Juliusstr. 16, HH 50

KINDERGLÜCK E.V.
Beckstr., HH 6
c/o Johanna Michaelis, Bartelsstr. 33, HH 6, ☎ 439 35 15

KINDERWOHNHAUS STERNSCHANZE
Schanzenstr. 16-18, HH 6
c/o Axwl Reinke, ☎ 43 76 44

MI SCHULTERBLATT
c/o Ilona Stich, Schanzenstr. 59, HH 6, ☎ 430 08 88
Herwig Flügge, ☎ 439 46 96
Gert Baumert, ☎ 43 49 51
Maja Bock

VERBAND HAMBURGER SPIELPLATZINITIATIVEN E.V.
Altonaer Str. 34, ☎ 439 30 45 Michael und Bettina

EIN HAUS FÜR ALLE
c/o Peter Gerken
Schanzenstr. 27, HH 6, ☎ 43 43 67

AUTONOME SCHANZENVIERTEL
c/o Peter Gerken
Schanzenstr. 27, HH 6, ☎ siehe oben

GRÜNE SCHANZENVIERTEL
c/o Holger Lübkert
Amandastr. 81, HH 6, ☎ 43 45 35
Heidi Rothschild, Waterloostr., HH 50, ☎ 439 47 36

MI SCHANZENVIERTEL (Büro Margarethenstr. 50)
c/o Uta Müller
Vereinsstr. 52a, HH 6, ☎ 43 34 71

KULTURVEREIN SCHANZENVIERTEL
c/o Volkmar Blume
Lindenallee 44, HH 19, ☎ 439 97 74

DKP-WOHNGEBIETSGRUPPE
c/o Christine Andersen
Fettstr. 36, HH 6

SCHWULER BUCHLADEN MÄNNERSCHWARM
Neuer Pferdemarkt 32, HH 6, ☎ 43 60 93

FREIE KUNSTSCHULE
Eifflerstr. 1, Tillmann

GRAUE PANTHER
Oelkersallee 39 ☎ 439 49 48
c/o Inge Rengier, Schulterblatt 60, ☎ 439 22 41

INITIATIVE KINDERTAGESSTÄTTENPLÄTZE E.V. EIMSBÜTTEL
(ehem. KTH Wiedenstieg)
c/o Dagmar Bernhardt
Agathenstr. 2a, HH 6, ☎ 410 48 71

SOZIALARBEITERINNEN GEMEINWESENARBEIT SCHANZENVIERTEL
Hanni Bauer-Jokinen
Sabine Behnke
Bezirksamt Eimsbüttel AS 2, Grindelberg 66, HH 13 ☎ 411 25 32
Stadtteilbüro Margarethenstr. (Di. 17 - 19 Uhr, Do. 9 - 12 Uhr) Margarethenstr. 50, ☎ 43 62 30

KINDERHAUS HEINRICHSTRASSE E.V. Heinrichstr. 14a, HH 6, ☎ 43 39 49

GESPRÄCHS- UND INFORMATIONSRUNDE FÜR FRAUEN
c/o Gisela Clausen
Schanzenstr. 1, HH 6, ☎ 439 75 29

KINDERLADEN BELLE E.V.
Bellealliancestr. 47
HH 19, ☎ 439 46 36

ALLEINERZIEHENDE VÄTER UND MÜTTER
jeden 1. und 3. Sonnabend im Monat von 16 - 18 Uhr. Stadtteilbüro Margarethenstr. 50, Kontakt: Helga Suppa u. Ursula Koch, ☎ 43 26 72.

Erfolg der Hausbesetzung

Nachdem wir seit 5 Jahren in diesem Viertel die Interessen der Mieter vertreten haben,
nachdem wir durch unsere Arbeit im Viertel und in den zuständigen Gremien unsere Anerkennung als Interessenvertretung der Mieter erkämpft haben,
nachdem trotz Veränderungssperre (dem Allheilmittel gegen Spekulation und Abriß, so die Behörde) in unserem Viertel ein Haus nach dem anderen fällt (es werden da Zustände "begutachtet", die durch mangelnde Instandhaltung schon seit Jahren herrschen, jetzt aber der Behörde als Abrißgründe in den Schoß fallen)
nachdem es scheinbar unmöglich war, den Grundsatz, daß Neubau vor Abriß geht, zu verwirklichen,
nachdem wir uns also gründlich verarscht fühlten, haben wir uns ein paar Gedanken zu unseren Aktionsformen gemacht:
Am 4.4.81 besetzten wir das Haus Amandastr. 73.
Der Ablauf unserer Aktion wird wohl noch allen Beteiligten im Kopf sein. Die Antwort die wir kurzfristig bekamen, war der "übliche" von Bereitschaftspolizei und Mobilem Einsatzkommando (MEK). Wenn Betroffene mehr tun als ihre Betroffenheit mündlich oder schriftlich zu äußern, haben die "Bürgerbeteiliger" in der Behörde nichts anderes zur Hand.
Trotz alledem haben wir mit unserer Aktion einiges in Gang gesetzt. Alle parlamentarischen Gremien sprachen sich nun dringend für den Erhalt des Hauses aus. Bei einer neuen Begehung des Hauses wurde einiges zurechtgerückt, was das Haus so schief und abrißreif hat dastehen lassen:
"In diesem Gutachten ist nichts 100% falsch - aber auch nichts 100% richtig...".
Martin Kirchner auf einer Sitzung des Koordinationsausschusses zum Gutachten des Architekten Jonas über die Amandastr. 73.

Das wichtigste Ergebnis, das die Begehung Anfang Juli ergeben hat: Das Haus war und ist standfest. Die Begründungen für die Absteifung des Hauses und damit Vertreibung der Mieter beruhen auf einer grob unzulässigen Bewertung von Fakten, die selbst zum Teil oberflächlich erhoben waren (die Durchfeuchtung der Balken z.B. war in dem Gutachten doppelt so stark angegeben wie in der Wirklichkeit) und darüber hinaus an den geltenden Vorschriften für Neubau gemessen wurden.
Das die Decken durchhängen und wohl auch stark schwingen, liegt an ihrer Bauweise und die hat wohl gut 80 Jahre ihren Dienst getan. Für (im Kopf vom Architekten überschlagene) 25.000 DM lassen sich die Decken zusätzlich durch Spanplatten versteifen. Man braucht die nur von unten gegen die Decken zu schrauben. Die Kosten für die Instandsetzung werden auf 245.000 DM geschätzt, was bei einer Durchschnittsmiete von 6 DM in 25 Jahren (solange kann das Haus also noch stehen!) wieder drin wäre.
Trotzdem gab es noch Probleme, die mehr unter dem Haus liegen: Im Bodenpreis. Um keine weiteren Kosten entstehen zu lassen müßte die Liegenschaft dem Maßnahmeträger der Sanierung das Grundstück "für einen symbolischen Preis" verkaufen, d.h. auf gut deutsch verschenken. Und da gab es bis vor kurzem noch Widerstände. Der Maßnahmeträger ist bereit, die Politiker sind bereit, sogar die Behörde ist bereit (wir haben da durch unsere Aktion doch gut nachgeholfen) nur die Liegenschaft wollte noch ihr Geschäft machen! Inzwischen ist scheinbar auch dieses Problem gelöst. Das Haus wird instandgesetzt und teilmodernisiert und wird voraussichtlich im März 82 bezugsfertig sein. *MI Schanzenviertel*





Mieter mit Dachschaden

Tips zur Beseitigung von Wohnungsmängeln

In unserem Viertel gibt es viele Häuser, die von den Vermietern nicht ordnungsgemäß instandgehalten werden: Es regnet durch, die Außenwände sind feucht, Fenster schließen vor Altersschwäche nicht mehr und im Treppenhaus bröckelt der Putz von den Wänden.

Was können wir als Mieter dagegen tun??

1. Die jeweiligen Mängel müssen dem Vermieter schriftlich, immer per Einschreiben, angezeigt werden. Das haben Sie doch schon seit Jahren gemacht und es war immer vergeblich. Was hilft? In Ihrer Mängelanzeige kündigen Sie gleichzeitig eine sofortige Mietminderung an. Sie haben das Recht, nach einer Mängelanzeige solange Ihre Miete zu mindern, bis der Vermieter die angegebenen Mängel beseitigt hat.

2. Schicken Sie immer einen Durchschlag der Mängelanzeige an das Amt für Wohnungspflege. Diese Behörde wird (sollte) sich ebenfalls an den Vermieter wenden und ihn auffordern, die Schäden oder Mängel zu beheben.

Welche Mängel muß der Vermieter beseitigen?

Nachstehend sind Mängel aufgeführt, deren Beseitigung unter die Instandhaltungspflicht des Vermieters fällt:

Am Haus:
- Schäden im Treppenhaus und am Dach,
- Durchfeuchtungen der Wände,
- mangelhafte Beleuchtung im Treppenhaus,
- kaputte Treppenstufen,
- kaputte Klingelschalter und Türöffneranlagen;

In der Wohnung:
- undichte Fenster und Türen,
- ungenügende Beheizung,
- leckende Rohre und Heizkörper,
- Risse in Waschbecken und Klo,
- abbröckelnder Decken- und Wandputz,
- größere Löcher in den Wänden,
- kaputte Boiler und Küchenherde,
- brüchige und verstopfte Leitungen,
- schadhafte Fußböden,
- feuchte Wände und Decken.

Aber: Der Vermieter ist nur dann verpflichtet, diese Mängel zu beseitigen, wenn die oben angeführten Schäden bei Abschluß des Mietvertrages nicht eindeutig zu erkennen waren oder erst anschließend entstanden sind.

Wie schreibt man eine Mängelanzeige?

Der Verein Mieter helfen Mietern hat einen Musterbrief entworfen, den wir in leicht veränderter Form hier abdrucken. Diesen Musterbrief können Sie bei den Mieterinitiativen im Stadtteil erhalten.

Namen und Adressen der Mieter,
genaue Bezeichnungen der Wohnungen

Hamburg, den ...

An
....
....
....

Betr.: Anzeige von Mängeln und Schäden sowie Bitte um Beseitigung im Hause ....

Sehr geehrte Damen und Herren:
wir machen hiermit Anzeige von den im Haus aufgetretenen Mängeln und Schäden und bitten um alsbaldige Beseitigung. Eine genaue Aufstellung der Mängel erhalten Sie in der Anlage. (Hier wird genau beschrieben, was im Treppenhaus, am Dach und in den Wohnungen repariert werden muß.)
Da durch die Mängel der Wohnwert der Wohnungen gemindert ist, mindern wir gem. § 537 BGB den Mietzins für die einzelnen Wohnungen bis zur Durchführung der Reparaturen. (Die Höhe der Mietminderung muß für jede Wohnung einzeln bestimmt werden, bei Schäden an den Gemeinschaftseinrichtungen mindern alle Wohnungen gleichmäßig.)
Wir setzen Ihnen hiermit eine Frist von drei Wochen, also bis zum ...., zur Beseitigung der genannten Schäden und Mängel. Falls wir nichts von Ihnen hören, behalten wir uns weitere Schritte vor.
Wir behalten uns sämtliche gesetzliche Rechte, auch Schadenersatzforderungen vor. Bis zur Beseitigung der Mängel werden die Mieten unter Vorbehalt gezahlt.
Mit freundlichem Gruß
....
(Unterschriften)

P.S.: Eine Durchschrift dieses Schreibens haben wir an das zuständige Wohnungspflegeamt geschickt.

Instandhaltung bewahrt vor Abriß!!!

Wenn Sie Fragen haben, z.B. um wieviel Prozent Sie die Miete mindern dürfen, wenden Sie sich an den Verein „Mieter helfen Mieter", Wohlwillstraße 18, Mi. und Do. von 17.30 - 19.30 Uhr. Tel. 31 68 68.

Mieterinitiative Schulterblatt
Mieterinitiative Schanzenviertel



